

Was lehrte Jesus in bezug auf das Gesetz?

Manche Christen meinen, daß Jesus, indem er das Gesetz „erfüllte“, es außer Kraft setzte bzw. durch ein neues Gesetz der Liebe ersetzte. Stimmt das?

Von Bill Bradford

INHALT

Was lehrte Jesus in bezug
auf das Gesetz? 1
Sex und die Geschichte 7
Der Nahe Osten in
biblischer Prophetie, Teil 6 10

Die Vereinte Kirche Gottes feiert das diesjährige Laubhüttenfest wieder in Schluchsee im südlichen Schwarzwald. Das Laubhüttenfest findet vom 7. Oktober 2006 bis einschließlich des 14. Oktober 2006 statt. Das Fest wird am 6. Oktober 2006 um 19.30 Uhr mit einer Versammlung eröffnet. Alle Gottesdienste werden wieder im großen Saal des „Haus des Gastes“ ausgetragen.

Die Werbeaktion mit der Internet-Suchmaschine „Google“ hat seit Mitte November 400 Bestellungen für die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN gebracht. Die durchschnittlichen Kosten pro Bestellung betragen derzeit 1,69 €. Die Motive, die mit dem größten Erfolg eingesetzt werden, sind „Nach dem Tode – was dann?“ und „Das Geheimnis Ihrer Existenz“.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 17. März 2006.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Manche Konfessionen und Kirchen vertreten die Ansicht, daß sich Jesu Lehre in bedeutender Weise von der Unterweisung des Alten Testaments unterscheidet. Danach soll Jesu Lehre die Lehre des Alten Testaments aufgehoben bzw. ersetzt haben. Stimmt das?

Leider haben manche, die sich als Jesu Nachfolger bezeichnen, die Bedeutung von der „Erfüllung des Gesetzes“ verdreht. In Wirklichkeit verstehen sie seine Lehre nicht. Sie meinen, daß das Gesetz, da Jesus es „erfüllt“ haben soll, nicht länger bindend gültig ist und wir es deshalb nicht halten müssen. Andere meinen, daß Jesus das Gesetz ergänzte, indem er ihm seine Mängel nahm und so das „Gesetz Christi“ schuf – wie es gelegentlich genannt wird.

Diese Sichtweise impliziert, daß das Neue Testament neue Erfordernisse für die Errettung bestimmt und daß das Gesetz des Alten Testaments überholt ist. Spiegeln diese Meinungen wirklich die Lehre Jesu wider?

Wie erfüllte Jesus das Gesetz?

Das griechische Wort *pleroo*, das als „erfüllen“ übersetzt wird, bedeutet „vollmachen“, „vollfüllen“, „bis ins Detail vollständig machen“, „vollkommen machen“ oder „bis zum Ende durchführen“ (*Thayer's Greek Lexicon*, Stichwort „fulfill“). Mit anderen Worten: Jesus sagte, er kam, um das Gesetz zu vervollständigen und es vollkommen zu machen. Wie? Indem er die *geistliche Absicht* von Gottes Gesetz zeigte. Der Rest des Kapitels zeigt klar die geistliche Absicht spezifischer Gebote, womit Jesus das Gesetz um eine geistliche Dimension erweiterte.

Einige verdrehen den Sinn von „erfüllen“ dahingehend, daß Jesus gesagt hätte: „Ich kam nicht, um das Gesetz aufzulösen, sondern um es zu Ende zu führen, indem ich es erfüllte.“ Dieses stimmt in keiner Weise mit seinen eigenen Worten überein. Jesus erfüllte das Gesetz, indem er Gottes Gebote erklärte und durch Beispiele erweiterte. Diese Beispiele Jesu, die in Matthäus 5 enthalten sind, zeigen uns, daß das Gesetz durch dessen geistliche Anwendung *noch bindender* wird, statt abgeschafft zu werden.

In einer Prophezeiung über den Messias, die wir in Jesaja 42, Vers 21 finden, lesen wir folgendes: „Dem HERRN hat es gefallen um seiner Gerechtigkeit willen, daß er sein Gesetz herrlich und groß mache.“ Das hebräische Wort *gadal*, das in diesem Vers mit „groß machen“ übersetzt wurde, hat die Bedeutung „groß sein“ bzw. „vergrößern“ (William Wilson, *Wilson's Old Testament Word Studies*, Stichwort „magnify“).

Jesus hat das Gesetz „vergrößert“ bzw. erweitert, indem er uns den heiligen, geistlichen Umfang vom Gesetz Gottes zeigt, der mit der inwendigen Absicht zu tun. Er gehorchte in seinen Taten und Gedanken diesem Gesetz perfekt.

Alles wird erfüllt

Die nächste Feststellung Jesu in der Bergpredigt macht noch deutlicher, daß Jesus nicht gekommen war, um das Gesetz aufzuheben, zu annullieren oder zu ersetzen. „Ich versichere euch: Solange Himmel und Erde bestehen, wird kein i-Punkt und kein Komma im Gesetz gestrichen. Das ganze Gesetz muß erfüllt werden“ (Matthäus 5,18; Gute Nachricht Bibel). Mit diesen Worten setzte Jesus die andauernde Gültig- ►

keit des Gesetzes der Permanenz des Himmels und der Erde gleich. Im Grunde sagte Jesus, daß das Gesetz unabänderlich bzw. unveränderlich und unantastbar ist und daher nur erfüllt statt abgeschafft werden kann.

In diesem Vers wurde ein anderes griechisches Wort für „erfüllt“ verwendet: *ginomai*, mit der Bedeutung „werden“, „ins Dasein rufen“ oder „in Erfüllung gehen“ bzw. „geschehen“. Bis Gottes Vorhaben mit den Menschen abgeschlossen ist – solange es Menschen aus Fleisch und Blut gibt –, wird das Gesetz Gottes als Kodex in der Heiligen Schrift notwendig sein. Nach Jesu Worten ist die Fortdauer des Gesetzes so zuverlässig wie die fortgesetzte Existenz des Universums.

Jesu Nachfolger halten das Gesetz

Darüber hinaus betonte Jesus, daß unsere Zukunft von unserer Haltung gegenüber dem Gesetz Gottes abhängt. „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird [von anderen] der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich“ (Matthäus 5,19). Zum besseren Verständnis fügen wir dem Wortlaut dieses Verses „von anderen“ hinzu. Wie andere Abschnitte in der Bibel zeigen, werden diejenigen, die selbst das Gesetz mißachten und andere lehren, es genauso zu tun, überhaupt nicht im Reich Gottes sein.

Damit stellt Jesus klar, daß diejenigen, die seine Nachfolger sein und ins Reich Gottes eingehen wollen, der ständigen Verpflichtung unterliegen, Gottes Gesetz zu ehren und zu gehorchen. Wir dürfen das Gesetz nicht einmal durch das Weglassen eines „i-Punkts“ oder eines Kommas mindern (Vers 18, Gute Nachricht Bibel).

Da Jesus das Gesetz Gottes hielt, ist es nur logisch, daß auch seine Nachfolger das Gesetz halten und es andere lehren werden (1. Johannes 2,2-6). Daran kann man die wahren Diener Jesu erkennen. Sie folgen diesbezüglich dem Beispiel, das Jesus uns gegeben hat (Johannes 13,15).

Besser als die Pharisäer und Schriftgelehrten

Mit seiner letzten Feststellung bei der allgemeinen Behandlung des Gesetzes Gottes unterstreicht Jesus die Bedeutung der vorangegangenen Worte über das

Gesetz. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß er in bezug auf den Gehorsam von seinen Nachfolgern einen Standard erwartete, der weit über das hinausging, was sie jemals vorher gehört hatten. „Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit *nicht besser ist* als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Matthäus 5,20).

Wer waren die Schriftgelehrten und die Pharisäer? Die Schriftgelehrten waren die bekanntesten Gesetzeslehrer – die Interpreten des Gesetzes, die Gebildeten, die Experten. Viele hielten die Pharisäer für das herausragendste Beispiel des Judentums. Ihr Moralkodex war strenger als die Vorschriften im Gesetz des Mose und gründete sich zum größten Teil auf ihre jahrelangen Traditionen. Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren beide sehr streng und im Judentum respektiert (Apostelgeschichte 26,5).

Die Schriftgelehrten sahen sich als Experten in der Gesetzesauslegung, während die Pharisäer die gerechteste Anwendung des Gesetzes für sich in Anspruch nahmen. Für sie muß Jesu Aufruf an seine Jünger, ihre Gerechtigkeit müsse besser sein als die der Pharisäer, eine große Überraschung gewesen sein!

Gewöhnliche Juden sahen in den Pharisäern den Gipfel der persönlichen Gerechtigkeit, die sie wohl nie erreichen konnten. Jesus meinte aber, daß die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer *nicht ausreichte*, um ihnen den Eintritt in das Reich Gottes zu garantieren. Welche Hoffnung hatten dann andere Menschen?

Jesus verurteilt religiöse Heuchelei

In Wirklichkeit war die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer äußerst problematisch, denn sie beruhte auf dem *äußeren Anschein*. Für Beobachter *schienen* sie das Gesetz konsequent zu halten, aber in ihren Gedanken – die kein Mensch erkennen kann – verstießen sie gegen das Gesetz.

Jesus verurteilte diese Heuchelei scharf: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln außen reinigt, innen aber sind sie voller Raub und Gier! ... Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr seid wie die über-tünchten Gräber, die von außen hübsch aussehen, aber innen sind sie voller Totengebeine und lauter Unrat! *So auch*

ihr: von außen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber innen seid ihr voller Heuchelei und Unrecht“ (Matthäus 23,25. 27-28).

Diese selbsternannten Religionslehrer betonten kleinere Aspekte des Gesetzes und ignorierten die gewichtigeren Fragen. „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kü-

Intern

17. Februar 2006

Jahrgang 11, Nr. 2

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

© **Vereinte Kirche Gottes e. V.**, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough,
Joel Meeker, Larry Salyer, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Wie hat Jesus das Gesetz erfüllt?

Das Gesetz verlangte vollkommenen Gehorsam und sah den Tod für alle vor, die dagegen verstießen. Der Apostel Paulus sagt uns, daß „der Sünde Sold der Tod ist“ (Römer 6,23).

Überlegen wir kurz die Strafe, die wir alle mit unseren Sünden „verdient“ haben. Sie ist nicht das Fegefeuer, die Hölle oder irgendein anderer Ort oder Bewußtseinszustand. Die Strafe ist *der Tod* – ewige Vergessenheit, der wir ohne Gottes Verheißung einer Auferstehung nie entkommen könnten.

In Römer 6, Vers 23 fährt Paulus fort: „Die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.“ Alle Menschen haben gesündigt (Römer 3,23). Das Gesetz kann daher nur den Tod für alle Menschen verlangen. Es vermag uns nicht das ewige Leben zu geben. Woher sollen wir uns die Hoffnung auf ein Leben nach dem Grab nehmen?

Jesus sündigte nie, also hatte er nie „den Sold“ der Sünde verdient, den das Gesetz für dessen Übertretung vorsieht. Mit seinem Tod genügte Jesus als Schöpfer der Menschheit der Forderung des Gesetzes, denn er nahm die Todesstrafe auf sich, die ein jeder von uns mit seinen Sünden verdient hat. Jesus ist „ein für allemal erschienen, durch sein eigenes Opfer, die Sünde aufzuheben“ (Hebräer 9,26). Er hat uns „von unsern Sünden mit seinem Blut“ erlöst und macht es dadurch möglich, daß wir Gottes Gabe des ewigen Lebens empfangen können.

Der „Gesetzesteil“ der Bibel, die fünf Bücher des Mose, enthalten verschiedene Arten von Gesetz. Über die Gebote hinaus, die wir als Moralgesetz bezeichnen können und die richtiges menschliches Verhalten definieren (beispielsweise die Zehn Gebote), enthält dieser Teil der Bibel verschiedene Ritualgesetze, die Opfer für Sünde vorschrieben. Diese Gesetze und ihre Opfer konnten an sich die Strafe für Sünde nicht aufheben. Nach Hebräer 10 kann das Gesetz „die, die opfern, nicht für immer voll-

kommen machen, da man alle Jahre die gleichen Opfer bringen muß. Hätte nicht sonst das Opfern aufgehört, wenn die, die den Gottesdienst ausrichten, ein für allemal rein geworden wären und sich kein Gewissen mehr gemacht hätten über ihre Sünden?

Vielmehr geschieht dadurch alle Jahre nur eine Erinnerung an die Sünden. Denn es ist unmöglich, durch das Blut von Stieren und Böcken Sünden wegzunehmen. Darum spricht er, wenn er in die Welt kommt: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir geschaffen. Nach [Gottes] Willen sind wir geheiligt ein für allemal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi ... [Jesus] aber hat ein Opfer für die Sünden dargebracht, und sitzt nun für immer zur Rechten Gottes ... Denn mit einem Opfer hat er für immer die vollendet, die geheiligt werden“ (Hebräer 10,1-5. 10. 12. 14).

Dieser Abschnitt bestätigt, daß Jesus sämtliche Opfer, die im Gesetz vorgeschrieben sind, erfüllt hat, indem er selbst zum Sündopfer wurde. Hätte sich Jesus nicht als Opfer für die Sünde dargebracht, wären die Ritualopfer, die eine Vorausschau auf sein Opfer waren, nicht erfüllt worden.

Jesus sagte, daß er nicht gekommen sei, um das Gesetz oder die Propheten zu zerstören, sondern um sie zu erfüllen. Das tat er auf verschiedene Weisen. Er lebte uns ein vollkommenes Beispiel der geistlichen Absicht des Gesetzes vor. Er erfüllte alle Voraussagen der Propheten, die seine Person, seine Mission, viele Details über seine Geburt, sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung prophezeit hatten. Die Ritualopfer des Gesetzes wiesen auf seinen Opfertod für die Sünden aller Menschen hin.

Jesus sagte eigentlich, daß das Alte Testament in all seinen Teilen – moralisch sowie prophetisch – auf ihn hinwies. Er erfüllte alle prophetischen Vorhersagen zu seiner Person und das Gesetz, indem er all seinen Anforderungen genügte.

mel und laßt das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen“ (Matthäus 23,23).

Jesus war die Gerechtigkeit des ganzen Gesetzes wichtig. Er verurteilte die Schriftgelehrten und Pharisäer, weil sie das Wichtigste im Gesetz – dessen geistliche Hauptaspekte – ignorierten. Sie waren bei der Beachtung ihrer eigenen Traditionen sehr genau, ließen sich jedoch die Freiheit, sich über klare Anweisungen Gottes hinwegzusetzen. In einigen Fällen erhoben sie die Traditionen über das Gesetz (Matthäus 15,1-9).

Ihre Motive waren sehr menschlich: Selbsterhöhung und Eigeninteresse. Bei bestimmten Dingen, die man besser privat machen soll – Beten, Fasten und Almosen geben – zogen sie eine Schau ab. Alle konnten sie dabei sehen und für gerecht halten (Matthäus 6,1-6; 23,5-7).

Religionslehrer hielten das Gesetz Gottes nicht

Gleich nachdem er klargestellt hatte, daß es nicht seine Absicht war, das Gesetz Gottes abzuschaffen, gab Jesus einige Beispiele von Traditionen und Lehren jüdischer Religionslehrer, bei denen die Absicht des Gesetzes nicht beachtet wurde. Sein erstes Beispiel war das sechste Gebot „Du sollst nicht töten“.

Alles, was die Pharisäer in diesem Gebot erkennen konnten, war, daß das Töten eines Menschen verboten war. Jesus lehrte die offensichtliche Absicht des Gebots: Nicht nur die Tat selbst, sondern jeder Gedanke und jede innere Haltung, *die zum Mord führen*, sind ebenfalls verboten. Dazu gehören unrechtmäßiger Zorn und Verachtung (Matthäus 5,21-26).

Ähnlich verhält es sich beim siebten Gebot „Du sollst nicht ehebrechen“. Die

Pharisäer verstanden wohl, daß eine sexuelle Beziehung mit einer Frau außerhalb der Ehe Sünde war. Wie beim sechsten Gebot hätten sie wissen sollen, daß das Gelüsten nach einer Frau bereits Sünde war, weil man damit das Gebot im Herzen übertrat.

Mit solchen Beispielen zeigte Jesus, wie die Pharisäer wie „Becher und Schüsseln“ waren, die außen sauber waren, „innen aber sind sie voller Raub und Gier“ (Matthäus 23,25). Jesus lehrte zwar, daß man die Gebote sozusagen nach außen hin – dem sichtbaren Buchstaben nach – halten soll, daß man ihnen aber auch *durch die Absicht des Herzens* gehorchen muß. Damit hielt sich Jesus treu an die Lehre des Alten Testaments: „Denn nicht sieht der HERR auf das, worauf ein Mensch sieht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der HERR aber sieht das Herz an“ (1. Samuel 16,7). ▶

Der Prophet Jeremia sagte eine Zeit voraus, wenn Gott einen neuen Bund mit Israel schließen wird. Bei diesem Bund werden die geistlichen Aspekte des Gesetzes im Vordergrund stehen: „Ich will mein Gesetz *in ihr Herz* geben und *in ihren Sinn* schreiben“ (Jeremia 31,33). Das wollte Gott von Anfang an (5. Mose 5,29). Das Versagen der Menschen, dem Gesetz Gottes „im Innern“ zu beherzigen (Psalm 51,8; Elberfelder Bibel), führte zum offenen Ungehorsam.

Jesus veränderte das Gesetz nicht

Bei der Gegenüberstellung der pharisäischen Sichtweise und der geistlichen Absicht des Gesetzes sagte Jesus: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist ... Ich aber sage euch“ (Matthäus 5,21-22. 27-28). Einige nehmen fälschlicherweise an, daß Jesus seine eigene Sicht der Lehre von Mose gegenüberstellt und sich damit zur wahren Autorität erhebt. Sie gehen davon aus, daß Jesus sich dem mosaischen Gesetz widersetzte oder es in bestimmten Punkten revidierte.

Man kann es sich schwer vorstellen, daß Jesus, nachdem er gerade die Permanenz des Gesetzes und seinen Respekt davor mit Nachdruck zum Ausdruck gebracht hatte, fortfuhr, indem er die Autorität des Gesetzes unterminierte. Jesus war nicht inkonsequent. Er ehrte und erhielt das Gesetz in allen seinen Worten und Taten aufrecht.

In diesem Kapitel stellt er sich nicht gegen das mosaische Gesetz, noch beansprucht er eine geistliche Überheblichkeit für sich. Statt dessen widerlegte er die falschen Interpretationen des Gesetzes durch die Schriftgelehrten und Pharisäer. Gerade deshalb sagte er, daß die Gerechtigkeit seiner Jünger größer sein muß als die Gerechtigkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer. Jesus wies seine Zuhörer auf die ursprüngliche Bedeutung mancher Aussagen im Gesetz hin.

Darüber hinaus ist es offensichtlich, daß Altes und Neues Testament sich nicht widersprechen können, denn derselbe Gott ist Autor beider Teile der Bibel. „Ich, der HERR, *wandle mich nicht*“, sagt Gott selbst durch den Propheten Maleachi (Maleachi 3,6).

Jesus und der Sabbat

Unter denen, die sich zur Nachfolge Jesu bekennen, ist kein biblisches Gebot eine größere Quelle der Kontroverse als das vierte Gebot – Gottes Anordnung,

des Sabbats zu gedenken und ihn heilig zu halten (2. Mose 20,8-11). Gerade bei diesem Gebot unterscheiden sich die Meinungen in bezug auf die Lehre Jesu.

Einige sind der Ansicht, daß Jesus die Zehn Gebote annullierte, von denen dann neun im Neuen Testament wieder eingesetzt wurden – alle außer dem Sabbatgebot. Manche meinen, Jesus habe den Sabbat durch sich selbst ersetzt. Danach ist *er* jetzt unsere „Ruhe“. Andere sind überzeugt, daß wir heute überhaupt keine Sabbatruhe brauchen und daß wir an jedem Tag und zu jeder Zeit ruhen und Gott anbeten können. Ganz gleich wie die Argumente im einzelnen aussehen mögen, glaubt der überwiegende Teil des heutigen Christentums, daß Sonntag, der *erste* Tag der Woche, den siebten Tag der Woche – den Sabbat – ersetzt hat.

Als Retter der Menschheit verstand Jesus den Zweck des Sabbats. Er eignet sich perfekt als Zeit, um den Menschen eine Botschaft der Heilung und Hoffnung zu bringen und diese Botschaft vorzuleben.

Gibt es in der Lehre oder Praktik Jesu Anhaltspunkte für diese Ansichten? Vor dem Hintergrund der klaren Lehre Jesu zur Permanenz des Gesetzes Gottes wollen wir untersuchen, was seine Haltung zum Sabbat war.

Bei einer Untersuchung der Evangelien fällt auf, daß es Jesu Gewohnheit war, am Sabbat in die Synagoge zu gehen, wo sich die Juden zur Anbetung Gottes versammelten (Lukas 4,16). Dies war seine *Gewohnheit*. An dem in Lukas 4 erwähnten Sabbat kündigte Jesus den in der Synagoge Anwesenden sogar seine Mission als Messias an.

Interessanterweise war es ca. 25 Jahre später die Gewohnheit des Apostels Paulus, am Sabbat in der Synagoge zu lehren (Apostelgeschichte 17,2-3). Weder Jesus noch Paulus gab die geringste

Andeutung, daß sie am Sabbat nicht in der Synagoge sein sollten oder daß sie Gott an einem anderen Tag anbeteten.

Konfrontationen über das richtige Halten des Sabbats

Bei den Konfrontationen Jesu mit den Schriftgelehrten und Pharisäern über den Sabbat gelangen viele zu falschen Schlußfolgerungen. Bei diesen Konfrontationen ging es *nie* um die Frage, *ob* der Sabbat zu halten ist, sondern darum, *wie* man ihn halten soll. Dieser Unterschied ist von großer Wichtigkeit!

Beispielsweise forderte Jesus die Juden in bezug auf ihre Interpretation der Sabbathheiligung heraus, indem er am Sabbat heilte (Markus 3,1-6; Lukas 13,10-17; 14,1-6). Für die Pharisäer war eine medizinische Betreuung am Sabbat, sofern es nicht um Leben und Tod ging, verboten. Bei den Heilungen Jesu am Sabbat ging es jedoch in keinem Fall um Leben und Tod. Deshalb meinten die Pharisäer, Jesus würde den Sabbat brechen.

Als Retter der Menschheit verstand Jesus den Zweck des Sabbats. Er eignet sich perfekt als Zeit, um den Menschen eine Botschaft der Heilung, Hoffnung und Erlösung zu bringen und diese Botschaft durch Taten vorzuleben.

Um den Pharisäern eine Lektion zu erteilen, fragte er sie: „Soll man am Sabbat Gutes tun oder Böses tun, Leben erhalten oder töten?“ Er entlarvte ihre Heuchelei, indem er auf ihre Bereitschaft hinwies, ein Tier zu retten, das am Sabbat in eine Grube fällt, oder ein Tier zu tränken. Doch sie waren nicht willens, am Sabbat einem Menschen zu helfen, dessen Leben viel mehr wert ist als das eines Tieres (Lukas 13,15-17; Matthäus 12,10-14).

Jesu war berechtigterweise zornig über die Unfähigkeit der Pharisäer zu erkennen, wie sie ihre eigenen Traditionen und Interpretationen über den wahren Zweck der Sabbathheiligung gestellt hatten (Markus 3,5). Sie waren derart geblendet, daß sie Jesus, weil er ihre Entstellungen der Gebote Gottes offengelegt hatte, haßten (Vers 6).

Bei einer Gelegenheit, als Jesu Jünger durch ein Kornfeld gingen, „rauften [sie] Ähren aus und zerrieben sie mit den Händen und aßen“ (Lukas 6,1). Das taten sie, weil sie hungrig waren (Matthäus 12,1), und nicht, weil sie das Feld abernten wollten. Die Pharisäer bestanden jedoch darauf, daß dies am Sabbat nicht erlaubt sei. Jesus führte ein Beispiel aus der Heiligen Schrift an, um zu zei-

Hebt der Neue Bund die Gebote auf?

Im Hebräerbrief lesen wir, daß Jesus der „Mittler eines besseren Bundes“ ist (Hebräer 8,6). In der allgemeinen Sichtweise, nach der der Neue Bund das Gesetz Gottes aufhebt, spiegelt sich ein Mißverständnis beider Bünde wider. Gott sagt uns, daß der „bessere Bund“ auf „bessere Verheißungen gegründet ist“ (gleicher Vers). Er gründete sich jedoch nicht auf andere Gesetze, denn das Gesetz blieb unverändert.

In dem ersten Bund gab es jedoch eine Schwachstelle. Diese Schwachstelle lag *beim Volk* und nicht beim Gesetz. „Denn Gott tadelt sie [die Israeliten] und sagt: Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da will ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen“ (Hebräer 8,8). Ein neuer Bund wurde notwendig, weil das Volk Israel seinen Bund mit Gott mißachtete: „Denn sie sind nicht geblieben in meinem Bund; darum habe ich auch nicht mehr auf sie geachtet, spricht der Herr“ (Vers 9).

Im Alten Bund schrieb Gott das Gesetz auf steinerne Tafeln. So war es etwas Äußerliches und nicht Teil der Gedanken und Motive der Israeliten. Es gehörte zu ihren Schriften, war aber nicht in ihren Herzen. Im Neuen Bund schreibt Gott das Gesetz in den Sinn und das Herz seines Volkes (Hebräer 8,10; Jeremia 31,33-34).

Um den Menschen die Verinnerlichung des Gesetzes zu ermöglichen, damit sie es lieben und bereitwillig halten, verspricht Gott folgendes: „Ich will euch *ein neues Herz* und *einen neuen Geist* in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. *Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun*“ (Hesekiel 36,26-27). Durch den Geist Gottes werden die Menschen in die Lage versetzt, das Gesetz Gottes zu halten!

Ohne den heiligen Geist sind die Menschen nicht wirklich in der Lage, das Gesetz von ganzem Herzen zu halten. Warum? Paulus gibt uns die Antwort: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen“ (Römer 8,7-8).

Darin unterscheiden sich der Alte und der Neue Bund. Paulus erklärt, daß „was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott“, indem er „seinen Sohn in der Gestalt des sündigen

Fleisches“ sandte. Jesus „verdammte die Sünde im Fleisch, damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist“ (Römer 8,3-4).

In seinem Kommentar zu Römer 8, Vers 4 stellt der *International Critical Commentary* fest: „Gottes Absicht darin, die Sünde zu ‚verdammten‘, war, die Anforderungen des Gesetzes in uns zu erfüllen, d. h., sein Gesetz letztendlich in dem Sinne zu etablieren, daß es endlich mit Aufrichtigkeit gehalten wird – die Erfüllung der Verheißungen von Jeremia 31,33 und Hesekiel 36,26.“

In einer Fußnote zu Jeremia 31, Verse 33-34 erklärt dieser Kommentar, wie dieser Abschnitt „oft als Verheißung eines neuen Gesetzes, das an die Stelle des alten tritt, bzw. als Verheißung einer Religion ganz ohne Gesetz mißverstanden wird. Das Neue, was in Vers 33 verheißt wird, ist tatsächlich weder ein neues Gesetz noch die Freiheit vom Gesetz, sondern eine aufrichtige innere Zuwendung und Entschlossenheit seitens des Volkes Gottes, das Gesetz, das ihnen bereits gegeben worden war, zu halten.“

Die nachfolgend aufgelisteten Bibelstellen im Neuen Testament bestätigen, entweder durch eine direkte Aussage oder durch ein Beispiel, daß Jesus und die Apostel die Zehn Gebote für die wahre christliche Lebensweise als notwendig erachteten.

- *Erstes Gebot*: Matthäus 4,10; 22,37-38.
- *Zweites Gebot*: 1. Johannes 5,21; 1. Korinther 6,9; 10,7. 14; Epheser 5,5.
- *Drittes Gebot*: Matthäus 5,33-34; 7,21-23; Lukas 11,2; 1. Timotheus 6,1.
- *Viertes Gebot*: Lukas 4,16; Apostelgeschichte 13,14. 42. 44; 16,13; 1,2; 18,4; Hebräer 4,9.
- *Fünftes Gebot*: Matthäus 15,3-6; 19,17-19; Epheser 6,2-3.
- *Sechstes Gebot*: Matthäus 5,21-22; 19,17-18; Römer 13,9; Galater 5,19-21; Jakobus 2,10-12.
- *Siebtens Gebot*: Matthäus 5,27-28; 19,17-18; Römer 13,9; 1. Korinther 6,9; 10,8; Epheser 5,5; Galater 5,19-21; Jakobus 2,10-12.
- *Achstes Gebot*: Matthäus 19,17-18; Römer 13,9; Epheser 4,28.
- *Neuntes Gebot*: Matthäus 19,17-18; Römer 13,9; Kolosser 3,9; Epheser 4,25.
- *Zehntes Gebot*: Lukas 12,15; Römer 7,7; 13,9; Epheser 5,3. 5.

gen, daß die Jünger mit ihrer Handlung weder gegen den Geist noch gegen die Absicht des Gesetzes verstößen hatten. Er betonte, daß Gottes Gesetz Gnade vorsah (Markus 2,23-26).

Jesus nutzte diesen Vorfall, um auf den wahren Zweck des Sabbats hinzuweisen: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen“ (Markus 2,27). Die Pharisäer hatten die Prioritäten beim Gesetz auf den Kopf gestellt. Wegen ihrer engen Sichtweise des Sabbats war der siebte Tag der Woche

eine Last geworden, beschwert mit Hunderten von Regeln und Vorschriften, statt der Segen zu sein, den Gott beabsichtigt hatte (Jesaja 58,13-14).

Jesus nahm die Autorität für sich in Anspruch, darüber zu bestimmen, wie der Sabbat zu halten ist: „So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat“ (Vers 28). Damit wies Jesus auf die ihm zustehende Verantwortlichkeit als derjenige hin, *der überhaupt den Sabbat eingeführt hatte!* Wie wir bereits gesehen haben, war er bei der Schöpfung der Ausführende (Kolosser 1,2; Johannes

1,3), der am siebten Tag der Woche *ruhe und so den Sabbat ins Leben rief* (1. Mose 2,2-3). Es ist daher töricht zu argumentieren, Jesus hätte etwas abgeschafft bzw. außer Kraft gesetzt, das er selbst zum Wohl aller Menschen geschaffen hatte.

Im Prinzip sagte Jesus den Pharisäern: *Ihr habt kein Recht, den Menschen zu sagen, wie die Gesetze Gottes zu halten sind.* Ich bin derjenige, der diese Gesetze gegeben hat. Daher weiß ich, warum sie angeordnet wurden und wie sie gehalten werden sollen. ►

Jesus lehrte mit der ihm eigenen Autorität des großen Gesetzgebers. Jesus hat das Gesetz, das er den Menschen gegeben hatte, nicht abgeschafft! Statt dessen wies er, ohne zu zögern, die Religionslehrer seiner Zeit auf ihre verdrehte Gesetzesauslegung hin.

Das Judentum verließ Mose, das Christentum Jesus

Bei unserer Untersuchung der Lehre Jesu und des Gesetzes müssen wir den Schluß ziehen, daß uns die heutige „christliche“ Religion im Stich gelassen

hat, weil sie sich an die ursprüngliche Lehre Jesu nicht gehalten hat. Jesus hingegen hatte sich an die ursprüngliche Lehre des Alten Testaments gehalten. Wie die Religionslehrer zur Zeit Jesu die Lehre des Mose verdreht hatten, haben auch spätere Lehrer, die sich als Jesu Gesandte ausgegeben haben, seine Lehre verdreht. In Wirklichkeit stimmen Mose und Jesus miteinander überein.

An diesem Punkt stellen wir eine Frage: Wäre Jesus heute auf der Erde, welchen Tag würde er als Ruhetag halten? Es wäre derselbe Tag, dessen Halten er

selbst geboten und den er auch als Mensch gehalten hat – der Sabbat, der siebte Tag der Woche.

Der wahre Jesus hielt das Gesetz und erwartete das Gleiche von seinen Jüngern. Seine Einschätzung von den Menschen, die sich auf ihn berufen, ohne entsprechend zu leben, hat er auch klar zum Ausdruck gebracht: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, *sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel*. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: *Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!*“ (Matthäus 7,21-23).

Wir fragen daher: Geben die heutigen Konfessionen, die sich in der Nachfolge Jesu sehen, seine Lehre treu weiter? Oder lehren sie, daß Jesus einige der Gebote aufgehoben bzw. durch andere ersetzt hat? Jesus selbst wies oft auf das Alte Testament als Grundlage seiner Lehre hin. Wurde er herausgefordert, antwortete er oft mit „Habt ihr nicht gelesen ...“ und nannte dann Beispiele im Alten Testament, um seine Lehre zu verdeutlichen (Matthäus 12,3. 5; 19,4; 22,31).

Alle diejenigen, die behaupten, Jesus habe sich vom Alten Testament distanziert, irren sich. Wie wir in diesem Artikel gesehen haben, haben manche Juden und die Mehrheit der Christen ein falsches Bild von der Lehre Jesu. Jesus lehrte treu nach dem Inhalt der Heiligen Schrift im Alten Testament.

In einem früheren Artikel führten wir aus, daß Jesus zur Zeit des Alten Testaments *Gott* war. Gottes „Moral“ ändert sich nicht. Er ist ewig. Was er heute böse nennt, wird nicht in einigen hundert Jahren gut sein, wie wir an den Worten des Propheten Jesaja erkennen können. „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!“ (Jesaja 5,20).

Wie könnte man an ein Wesen glauben, das im Alten Testament bestimmte Anforderungen in bezug auf die moralische Lebensführung stellte, um sie sich dann im Neuen Testament neu zu überlegen und ganz andere Anforderungen zu stellen? Jesus Christus ist beständig, derselbe „gestern und heute und auch in Ewigkeit“ (Hebräer 13,8). ■

Versandbericht für den Monat Dezember 2005

Nachfolgend eine Übersicht unserer Versandtätigkeit für den Monat Dezember 2005. (Die Angaben in eckigen Klammern sind für den Zeitraum Januar-Dezember 2005.)

Korrespondenz-Intern:	12	[389]
Korrespondenz-Extern:	15	[152]
„Direkt-Mail“:	82	[3759]
Literatursendungen	629	[26836]
<i>Amerika und Großbritannien:</i>	101	[283]
<i>Die Bibel: Wahrheit oder Legende:</i>	13	[153]
<i>Biblische Prophezeiung:</i>	10	[168]
<i>Der biblische Ruhetag:</i>	6	[75]
<i>Fernlehrgang, Lektion 1-4:</i>	5	[157]
<i>Fernlehrgang, Lektion 5-8:</i>	2	[47]
<i>Fernlehrgang, Lektion 9-12:</i>	1	[32]
<i>Geheimnis Ihrer Existenz:</i>	52	[732]
<i>Gottes Festtage:</i>	9	[126]
<i>Himmel oder Hölle</i>	13	[230]
<i>Die Kirche Jesu Christi</i>	12	[216]
<i>Lebendiger Glaube:</i>	9	[51]
<i>Das Leben meistern:</i>	19	[208]
<i>Nach dem Tode:</i>	80	[211]
<i>Das Reich Gottes:</i>	18	[80]
<i>Schlüssel zum Bibelverständnis:</i>	7	[139]
<i>Der Weg zum ewigen Leben:</i>	5	[43]
<i>Die Zehn Gebote:</i>	8	[127]
<i>Intern:</i>	331	[3614]
<i>Gute Nachrichten:</i>	408	[25435]

Erläuterungen:

„Korrespondenz-Intern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Mitglieder der Kirche bzw. Versammlungsbesucher geschickt wurden. „Korrespondenz-Extern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Interessenten geschickt wurden. „Direkt-Mail“ sind Sonderbriefe an unsere eigenen Leser. Beispiele sind die Aufforderung zur Erneuerung des Abonnements und das Angebot zum Bezug der INTERN.

Ende Dezember gab es 3711 Abonnenten der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Die meisten Abonnenten wohnen in Deutschland. Außerdem gibt es Abonnenten in Armenien, Australien, Belgien, Georgien, Griechenland, Irland, Italien, Litauen, Luxemburg, Namibia, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Spanien, der Schweiz, Südafrika, der Tschechischen Republik, Ungarn und den USA.

Sex und die Geschichte des Menschen

Historiker haben bei den meisten großen Zivilisationen festgestellt, daß sie zur Zeit ihres Aufstiegs einen relativ strengen moralischen Verhaltenskodex hatten.

Von Paul Kieffer

Israels König Salomo stellte vor ca. 3000 Jahren fest, daß sich die menschliche Geschichte wiederholt. In Prediger 1, Vers 9 lesen wir: „Im Grunde gibt es überhaupt nichts Neues unter der Sonne. Was gewesen ist, das wird wieder sein; was getan wurde, das wird wieder getan“ (Gute Nachricht Bibel). Seine Worte treffen auch auf das Sexualverhalten des Menschen in seiner fast 6000jährigen Existenz zu. Historiker haben bei den meisten großen Reichen und Zivilisationen festgestellt, daß sie zur Zeit ihres Aufstiegs einen relativ strengen moralischen Verhaltenskodex besaßen, auch in Fragen der Sexualität. Dann, als der Höhepunkt der Macht erreicht war, lockerten sich diese Normen. Anschließend wurde der Abstieg meist durch einen allgemeinen moralischen Verfall in der Gesellschaft begleitet.

Über die Ära vor der Sintflut – ein Zeitraum von 1656 Jahren – erfahren wir in der Bibel nur wenig. Wir wissen aber, daß sich die Menschen vor der Flut bis auf Noah von den Wegen Gottes und seinen Moralvorstellungen gänzlich distanziert hatten: „Der HERR sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden und *alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar*“ (1. Mose 6,5; alle Hervorhebungen durch uns).

Bereits fünf Generationen nach der Geburt des ersten Menschenkinds – Kain – lesen wir über einen seiner Nachkommen, der anscheinend als erster zwei Frauen hatte. „Lamech ... nahm zwei Frauen, eine hieß Ada, die andere Zilla“ (1. Mose 4,19). Damit war man von dem Idealbild der Ehe gewichen, das Gott gleich zu Beginn der menschlichen Existenz gegeben hatte und später von Jesus Christus bestätigt wurde: ein Mann und eine Frau (1. Mose 2,24; Matthäus 19,4-6). Gott schuf nämlich nicht zwei Männer bzw. zwei Frauen, oder einen Mann und zwei Frauen.

Mit der Zunahme der Erdbevölkerung in den nachfolgenden Generationen bis zur Zeit Noahs geriet Gottes ursprüngliche Bestimmung für die Sexua-

lität immer mehr in Vergessenheit. In seiner Prophezeiung auf dem Ölberg, in der es um die Zeichen der Endzeit geht, verglich Jesus die Zeit Noahs mit der Endzeit. „Denn wie es in den Tagen Noahs war, so wird auch sein das Kommen des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging“ (Matthäus 24,37-38).

Jesu Vergleich hat in erster Linie sicherlich mit der Sorglosigkeit der Menschen zu tun, die Noahs Warnungen nicht beachteten. Genauso wird es in der Zeit vor Jesu Wiederkehr sein. Ist das aber der einzige Vergleich zwischen diesen beiden Zeitaltern, der möglich ist?

Essen und trinken sind an sich legitime menschliche Bedürfnisse, und dasselbe kann man in bezug auf die Ehe feststellen. Von dem wachsenden Anteil an Übergewichtigen in unseren westlichen Industrieländern ausgehend könnte man Rückschlüsse auf die Zeit Noahs ziehen. Damals gab es zweifellos auch viele Menschen, die im Übermaß bzw. in fleischlicher Begierde gegessen haben.

Gemessen an heutigen Trends wären Scheidung und Wiederheirat, „Lebensabschnittspartner“, gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften und andere Formen der Sexualität, die von den Vorgaben der Bibel abweichen, zu Noahs Lebzeiten an der Tagesordnung gewesen. Die Bibel enthält jedoch keine Einzelheiten über diesen Abschnitt der Menschheitsgeschichte, sieht man von Gottes Feststellung ab, „daß der Menschen Bosheit groß war“. Nehmen wir daher den Faden der „Sexualgeschichte“ nach der Sintflut wieder auf.

Sex im antiken Ägypten

Die eingangs zitierte Weisheit von König Salomo, wonach es wirklich nichts Neues gibt, bestätigt sich in bezug auf das Sexualverhalten der Menschen am Beispiel der alten Ägypter. Die „moderne“ Moral von heute war schon zur Zeit der frühen ägyptischen Dynastien verbreitet. Kennt man sich mit ägyptischen Hieroglyphen aus, dann weiß

man, daß freizügige Darstellungen von Sex nicht erst in unserer Zeit erfunden wurden.

Die Frau wurde oft als diejenige dargestellt, von der sexuelle Avancen ausgingen, wie sich durch viele Beispiele in *The Literature of Ancient Egypt* (Yale Union Press, 1972) belegen läßt. Schon in 1. Mose 39 findet sich ein eindringliches Beispiel einer solchen ägyptischen Verführerin: Potifars Frau, die Gefallen an dem jungen Josef gefunden hatte.

Sexualität spielte auch in der ägyptischen Magie und Zauberei eine Rolle. Priester, manchmal als Götter verkleidet, nutzten leichtgläubige Frauen oft sexuell aus. So soll zum Beispiel Königin Hatschepsut von ihrer Mutter und dem Gott Amon gezeugt worden sein, aber es war wohl kaum eine „unbefleckte Empfängnis“ (siehe *Ancient Records of Egypt* von James Henry Breasted, 1906, Band II, Seite 80).

In späteren Dynastien war Inzest so alltäglich, daß viele Pharaonen schon früh an durch Inzucht hervorgerufenen Mißbildungen starben. Ein Beispiel ist der bekannte Pharaon Tut-ench-Amun; er starb im Alter von achtzehn Jahren, wahrscheinlich an einer Erbkrankheit.

Das antike Griechenland

Die alten Griechen vergötterten geradezu den menschlichen Körper, besonders dessen männliche Form. Die Athleten der ersten olympischen Spiele traten nackt auf. Wie die Ägypter glaubten die Griechen, daß ihre Götter durch Inzestehen zwischen anderen Göttern hervorgebracht wurden. Die „Theogonie“ (wörtlich: „Götterzeugung“) des im 8. Jahrhundert v. Chr. lebenden griechischen Dichters Hesiod berichtet von Paarungen, Inzest, Vergewaltigungen und Orgien, aus denen die griechische Götterwelt, das „Pantheon“, hervorgegangen sein soll.

In Wirklichkeit spiegelten diese Göttermymen lediglich die Fantasien und Praktiken der Griechen wider. Das antike Symposion war nicht nur eine literarische Diskussion, sondern auch ein Trinkgelage und eine Sexorgie für Männer. Es gab eine Menge Bordelle. Man ►

nannte die besseren, gebildeten Freudenmädchen für die militärische und geistige Oberschicht „Hetären“ (den heutigen Callgirls vergleichbar).

Manche griechischen Männer gaben sich bekanntlich mit weiblichen Sexpartnerinnen nicht zufrieden. Sie hatten auch ihre „Knaben“. Im alten Griechenland hielt man den Menschen für von Natur aus bisexuell. Eine Beziehung zwischen einem älteren Gelehrten und einem jüngeren Mann war nichts Ungewöhnliches. Eine ganze Reihe griechischer Philosophen unterhielt offene Beziehungen zu solchen jungen Männern.

Der Gesetzgeber Solon legalisierte als erster griechischer Staatsmann die „Knabenliebe“ (Päderastie) und gab denen, die Homosexualität praktizierten, Macht und Einfluß im Staat. Im militaristischen Sparta hatten Knaben schon im Alter von zwölf Jahren einen älteren „Liebhaber“, meist ihren militärischen Vorgesetzten.

Die Homosexualität im antiken Griechenland beschränkte sich keineswegs auf Männer. Auf der Insel Lesbos z. B. lebten ausschließlich homosexuelle Frauen (daher unsere Vokabel „Lesben“ bzw. „lesbisch“). Die Dichterin Sappho unterhielt auf Lesbos eine eigene Schule für ihre Liebhaberinnen.

Lesen wir, wie der griechische Rhetoriker Diogenes die Moral in Griechenland beschrieb:

„Diogenes führte bei den Kynikern die Mode der öffentlichen Masturbation ein und betrachtete Inzest als ganz normal ... Geschlechtsverkehr findet mit denen statt, die Befriedigung suchen ... Auch meinte Diogenes, Geschlechtsverkehr sollte eine Sache gegenseitigen Einverständnisses zwischen den Partnern sein. Wenn ein Mann eine Frau zur Einwilligung bewegen kann, sind die Voraussetzungen schon erfüllt ... Die einzige Ehegrundlage, die er anerkennt, ist die beiderseitige Bereitschaft zum Geschlechtsverkehr. Männer sollten mit vielen Frauen verkehren dürfen; Frauen sollten Gemeingut sein – vermutlich Gemeingut so vieler oder so weniger Männer, wie sie wollten. Natürlich erlaubt Diogenes auch homosexuelle Beziehungen ... Die Ansicht der Kyniker geht dahin, daß, zumindest unter den Weisen, freie Partnerwahl die Ausgangsbasis jeder Handlung und jeder Beziehung sein soll ... dieselben Rechte gelten auch für Frauen“ (J. M. Rist, *Stoic Philosophy*, Cambridge University Press, 1969, Seite 56-60).

Nach dieser Beschreibung hat unsere Moral heute erst den Stand von vor 2300 Jahren erreicht!

Das Römische Reich

Die frühe römische Republik ist ein gutes Beispiel für die strengen moralischen Grundsätze, die dazu beitrugen, daß Rom zu einer Weltmacht heranwuchs. Doch später, zur Kaiserzeit, lockerte sich die Moral in bedeutender Weise. Seneca, der römische Philosoph, schrieb: „Alles Streben gilt der Lust, und ihre Befriedigung ist der wichtigste gemeinsame Faktor im sozialen Gefüge.“

Die Kaiser selbst statuierten oft ein besonderes Exempel an Zügellosigkeit. Nero beispielsweise, der unter anderem blutschänderische Beziehungen zu seiner Mutter unterhielt, ließ einmal einen Knaben namens Sporus einer chirurgi-

waren am Kaiserhof an der Tagesordnung. Schließlich wurden Jungfrauen so rar, daß sieben- bis zehnjährige Mädchen – die einzigen noch verbliebenen Jungfrauen – in den „Dienst“ des Kaisers verpflichtet werden mußten.

Auch Abtreibungen scheinen nicht erst heute ein Thema gewesen zu sein. Der römische Dichter Juvenal schrieb: „So fein ist die Kunst, so stark sind die Drogen des Abtreibers.“ Auch das heutige Phänomen der Transsexualität war in Rom bekannt. „Männliche und weibliche Zwitter ... wollten sich völlig zu Frauen verwandeln und gingen daran, ihre Geschlechtsorgane zu verstümmeln“ (Philon, „De specialibus legibus“, III, 39-42).

Der allgemeine sittliche Verfall im alten Rom trug maßgeblich zum Untergang des Römischen Reiches bei.

„Minnesang“ und Prüderie

Im Frankreich des zwölften Jahrhunderts nahm die hochromantische Liebe ihren Anfang. Frauen wurden nicht als Sexualobjekte betrachtet, sondern zu geheimnisvollen, edlen Wesen idealisiert, deren Gunst es durch Heldentaten zu gewinnen galt. Kühne Ritter bekämpften mythische Drachen, Riesen, böse Zauberer; sie überwandten Berge, Flüsse und bewachten Burgmauern und scheuten auch den Tod nicht, wenn es darum ging, die Huld der Angebeteten zu erlangen.

Diese Liebesauffassung hatte allerdings mit Ehe und Familie bzw. der Realität des Lebens kaum etwas zu tun. Wirkliche Märchenprinzen gab es – wenn überhaupt – nur selten, und noch seltener waren die, die sich mit einer einzigen Eroberung zufriedengaben. Um das Jahr 1200 schrieb Andreas Capellanus in seinem Werk „Die Kunst der höfischen Liebe“, daß es „Liebe zwischen Eheleuten nicht geben kann“.

Dem Leser historischer Romane sind mittelalterliche Palastintrigen und Hofromanzen beim Hochadel von Frankreich, Spanien, England und Österreich wohl bekannt. Weniger bekannt ist, daß viele französische Könige und wenigstens vier bedeutende englische Könige homosexuell waren, unter anderem auch König James I., der die Übersetzung der wohl bekanntesten Übersetzung der Bibel in der englischen Sprache, der „King-James-Bibel“, in Auftrag gab.

Heinrich VIII. und andere machten sich durch zahlreiche Ehen und Amou-

*Im alten
Griechenland
hielt man den
Menschen für von
Natur aus bisexuell.
Eine Beziehung
zwischen einem
älteren Gelehrten
und einem jüngeren
Geliebten war
deshalb nichts
Ungewöhnliches.*

schen Geschlechtsumwandlung unterziehen. Mit diesem „Zwitter“ hielt er dann eine regelrechte Hochzeit ab, mit Brautschleier und allem, was dazu gehörte.

Später, als homosexuelle Praktiken ihn nicht mehr befriedigten, verkleidete sich Nero als Raubtier und fiel über Männer und Frauen her, die er an einen Pfahl hatte binden lassen. Schließlich konnte nicht einmal mehr solcher Sadismus den Kaiser in sexuelle Erregung versetzen.

Nero stand keinesfalls allein da, obwohl sein Name noch heute kennzeichnend ist für die Verdorbenheit der römischen Oberschicht. Auch Caligula beging Blutschande und andere Perversionen. Kaiser Hadrian heiratete einen jungen griechischen Diener, und Orgien

ren einen Namen. In der Donaumonarchie waren, der glänzenden Fassade Wiens zum Trotz, Ausschweifung und Inzest in hohen Kreisen an der Tagesordnung, und in der Bevölkerung wimmelte es von unehelichen Kindern.

Durch die prude, verklemmte Haltung des neunzehnten Jahrhunderts wurde das Laster lediglich in den Untergrund gedrängt. Die Angesehenen der damaligen Gesellschaft schwiegen den Sex in der Öffentlichkeit zwar tot, aber dieselben Herren in Frack und Zylinder waren oft insgeheim unterwegs, so z. B. in London, wo sie eines der über acht-hundert bekannten Bordelle besuchen konnten oder Erfahrungen in halbgeheimen Sex- und Okkultismus-Zirkeln sammelten, etwa im „Londoner Hellfire Club“. „Inzest war auf diesen Zusammenkünften gang und gäbe. Überflüssig zu sagen, daß viele der männlichen Teilnehmer schon in jungen Jahren impotent wurden und daß manche von ihnen an Geschlechtskrankheiten starben“ (Arthur Lyons, *The Second Coming*, New York, 1972).

Bei aller zur Schau getragenen Pruderie war jene Gesellschaft keineswegs frei von sexuellen Ausschweifungen dieser Art.

Die letzten fünfzig Jahre

Kriege haben unweigerlich einen ver-

derblichen Einfluß auf die Moral eines Volkes, besonders auf die der Jugend. Nach dem Ersten Weltkrieg kam zum ersten Mal im zwanzigsten Jahrhundert offene Unmoral zum Durchbruch. Sieht man von der weltweiten Zunahme an Geschlechtskrankheiten – einschließlich AIDS – seit etwa 1970 ab, wütete die größte Geschlechtskrankheitenepidemie der Neuzeit gegen Ende des Ersten Weltkriegs in praktisch allen beteiligten Armeen. Mit der Einrichtung von Bordellen in Frontnähe verschlimmerten die militärischen Befehlshaber die Situation.

Die durch den Krieg geförderte „Jetzt-lustig-leben-und-dann-fröhlichsterben“-Haltung trug dazu bei, daß Sex ins Theater, ins Kabarett und in die Anfänge des modernen Films einzog. In Amerika der zwanziger Jahre bot das Alkoholverbot nach außen eine Fassade der Wohlanständigkeit, begünstigte aber in Wirklichkeit nur Alkoholschmuggel, Prostitution und Gangstertum. Der Stummfilm war oft zweideutig, und als Schauspieler agierten „romantische“ Stars wie Rudolph Valentino, bis dann in den dreißiger Jahren genaue Richtlinien dafür festgelegt wurden, was im Film gezeigt werden durfte und was nicht. Im Zweiten Weltkrieg lockerten sich die Normen noch weiter, aber die sexuelle Revolution kam erst richtig in

Gang, als die geburtenstarken Jahrgänge der Nachkriegszeit in den sechziger Jahren heranwuchsen. Hippies und „freie Liebe“ brachten dann zu Anfang dieses Jahrzehnts die Moral auf einen neuen Tiefpunkt.

Toleranz gegenüber fast jedem möglichen sexuellen Akt, wenn nur die Partner ihn bei gegenseitigem Einverständnis betreiben – das ist im Moment die Norm des modernen Ägypten, Griechenland und Rom, nämlich der heutigen westlichen Welt. Auf der Filmleinwand wird nahezu alles in aufdringlichster Form gezeigt, frei ab achtzehn Jahren. Nur noch wenige Schranken bestehen auf sexuellem Gebiet, aber immerhin gibt es noch einige Schranken. Noch hat keine moderne Gesellschaft die totale Verderbtheit des alten Rom, Athen, Sodom oder Ägypten erreicht.

Was wird diesen Tag aber noch aufhalten? Werden Amerika und Europa hinsichtlich sexueller Perversion bald den Völkern der Antike gleichkommen? Und überhaupt: Wer hat die Autorität zu sagen, daß solche sexuelle Freiheit, wie wir sie heute kennen, falsch ist? Mit Hilfe welcher Maßstäbe ist man in der Lage, eine geschlechtliche Handlung überhaupt als krank, Mißbrauch oder als Vergehen gegen die Natur, gegen Mensch und Gott zu definieren? ■

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt: kurz berichtet

Ende Januar 2006 trafen sich die für die Veröffentlichungen der Kirche Hauptverantwortlichen im „Home Office“ der United Church of God in Cincinnati, Ohio, um Ideen zur Verbesserung des Inhalts und Erscheinungsbilds unserer Publikationen zu besprechen. Die verantwortlichen Redakteure hatten im Vorfeld der Sitzung Vorschläge aus dem Ausland eingeholt, wie man die Publikationen der United Church of God „internationaler“ gestalten kann. An der Besprechung nahmen u. a. Scott Ashley („The Good News“), Mike Bennett („United News“), Aaron Booth (Internet), Bob Dick (Vorsitzender des Ältestenrats), Peter Eddington (Bereichsleiter für die Medienarbeit), Clyde Kilough (Präsident der UCG), Vic Kubik (Vorsitzender des Ausschusses des Ältestenrats für Medien), Darris McNeely („World News and Prophecy“) und Dave Treybig („Vertical Thought“) teil.

Mit den Richtlinien des Ältestenrats für die Medienarbeit als Leitmotiv besprachen die Teilnehmer Möglichkeiten für die Weiterbildung aller redaktio-

nellen Mitarbeiter und die Notwendigkeit von gelegentlichen Bestandsaufnahmen durch Leserumfragen. Zur Zeit ist eine Umfrage von Abonnenten der „Good News“ geplant. Hauptpunkte der Richtlinien für die Medienarbeit sind:

- Wir wollen der Welt eine Botschaft der Hoffnung auf die Errettung bieten, den Menschen helfen, die glauben und bereuen, und vor den Konsequenzen der Sünde warnen.

- Unser Auftreten soll die Ansichten unserer Leser auf eine Weise herausfordern, die leicht verständlich, verbindlich, überzeugend und aussagekräftig ist. Unsere Botschaft soll für unterschiedliche Kulturen, Nationalitäten, Religionen und Sprachen angepaßt werden.

- In einer geistlich blinden Welt werden die tiefgründigen Wahrheiten Gottes am besten vermittelt, indem man von der „Milch“ zur „festen Speise“ führt. Deshalb sollen wir die Wahrheit Gottes so vermitteln, daß die Menschen weder durch Inhalt noch durch Menge überwältigt werden.

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Der Nahe Osten in biblischer Prophetie

Teil 6

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der sechste Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. Ein-sendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. März 2006.]

Der Kampf geht weiter

Wir lesen in den prophetischen Büchern Daniel und Offenbarung, daß am Ende dieses Zeitalters eine neue globale Supermacht aufkommen wird. Wir finden weitere Details über diese Endzeitmacht in Offenbarung 17. Genauso wie Daniel unterschiedliche Tiere sah, die die kommenden dominierenden Mächte darstellten, hatte der Apostel Johannes eine Vision eines anderen Tieres, das die Welt gegen Ende der Endzeit dominieren würde (Vers 3).

Beachten Sie den Zeitpunkt dieser Ereignisse. „Die werden gegen das Lamm [den wiederkehrenden Jesus Christus] kämpfen, und das Lamm wird sie überwinden“ (Vers 14). Diese Prophezeiung bezieht sich also auf die Zukunft und führt uns direkt zur Wiederkunft Christi hier auf Erden.

Aber dieses sind nicht die *einzig* bedeutsamen Endzeitakteure. Ein religiöser Führer, der „zwei Hörner wie ein Lamm“ hat, aber redet „wie ein Drache“ (Offenbarung 13,11) wird in diesem endzeitlichen Nationenverbund eine herausragende Rolle spielen. Jesus Christus ist das wahre Lamm Gottes (Johannes 1,29.36; Offenbarung 5,8-9; 19,7-9). Dieser religiöse Führer wird also anscheinend behaupten christlich zu sein. In Wirklichkeit kommt er aber von Satan, der „der große Drache ...“, der die ganze Welt verführt“, ist (Offenbarung 12,9).

Das in Offenbarung 17 beschriebene „Tier“ ist die Fortsetzung der vier Tiere von Daniel 7. Wie wir bereits gesehen haben, schrieb Daniel, während er sich in babylonischer Gefangenschaft befand, eine Vision über „vier große Tiere“ (Vers 3) nieder, heidnische Reiche, die den Nahen Osten dominieren und wichtige Auswirkungen auf Gottes Volk haben würden.

Diese Reiche waren, in chronologischer Abfolge, das Babylonische Reich,

das Medo-Persische Reich, das griechische Reich von Alexander dem Großen und das Römische Reich. Versuche zur Wiedererweckung des Römischen Reiches werden in der Endzeit dramatischen Erfolg haben. Für diese Zeit ist ein Nachfolgereich prophezeit, das die europäische Einheit wieder herstellen wird, die Rom zum ersten Mal vor über 2000 Jahren gelang. Dieses Reich wird bis zu Christi Rückkehr und der Errichtung des Reiches Gottes auf Erden andauern (Verse 9-14).

Da das vierte in Daniel 7 beschriebene Tier zur Zeit der Wiederkunft Christi existieren wird und das gleiche auf das Tier, das Johannes in Offenbarung 17 beschreibt, zutrifft, beziehen sich beide Prophezeiungen auf eine endzeitliche Wiederbelebung des Römischen Reiches. Das ist der andere Schlüssel zum Verständnis der Prophezeiungen. Die Königreiche des Nordens und Südens beziehen sich jeweils auf aufeinanderfolgende Mächte. Rom übernahm Syrien. Und Rom ist in der Tat gefallen. Aber das Römische Reich wurde in zahllosen Erscheinungsformen im Laufe der Jahrhunderte wiedererweckt.

Die letzte Auferstehung des Römischen Reiches wird, wie es auch beim ursprünglichen Reich der Fall gewesen war, sein Zentrum in Europa haben. Dies scheint sich in einem embryonalen Stadium in der Europäischen Union anzudeuten. Das soll nicht heißen, daß alle gegenwärtigen EU-Nationen Teil dieser letzten Konfiguration sein werden, aber diejenigen, die sich zur Teilnahme entschließen werden, werden sich vereinen und eine machtvolle militärische Kraft darstellen, die im Nahen Osten eingreifen wird.

Der in Daniel 11 erwähnte endzeitliche König des Nordens scheint also der letzte Herrscher dieser endzeitlichen europazentrierten Supermacht zu sein, der gleiche, der in Offenbarung 17 „das Tier“ genannt wird.

Der letzte König des Südens

Wie steht es aber mit dem König des Südens? Um zu verstehen, wer das sein könnte, müssen wir zuerst ein Verständnis für die Geschichte und die Denkweise der Menschen in dieser Region gewinnen.

Im islamischen Denken ist die Welt in zwei Sphären unterteilt: in *dar al-Islam*, was „das Land des Islam“ bedeutet, und in *dar al-harb*, was „das Land der Ungläubigen“ oder „das Land des Krieges“ bedeutet. Der Koran lehrt, daß Allah „seinen Apostel [Mohammed] mit Führung und dem wahren Glauben berufen hat, damit er diesen über alle Religionen erhöhen möge, so sehr dies den Götzendienern auch mißfallen mag“ (Sure 61,9; Daewood-Übersetzung). Ein grundlegender Aspekt der islamischen Lehre ist, daß der Islam letztendlich zur dominierenden Religion der ganzen Welt werden muß.

Denken Sie also daran, daß der Traum der Araber die arabische Einheit ist. Die zerstrittenen Stämme Arabiens wurden zum ersten Mal durch Mohammed mit Hilfe einer neuen Religion, dem Islam, vereint. Die *Ummah*, die Gemeinschaft des Islam, war im Laufe der Jahrhunderte ein beständiger Traum. Seit 750 Jahren sind die Söhne Ismaels nicht mehr vereint gewesen. Erst in den letzten 50 Jahren sind sie frei von Fremdherrschaft geworden. Der Traum existiert weiterhin unerfüllt.

Eine Zeit lang, nach der Revolution von 1952 in Ägypten, stellte Präsident Nasser die Inspiration für eine arabische Vereinigung dar, und viele glaubten, er würde sie herbeiführen. Vor kurzem versuchte Iraks Saddam Hussein in gleicher Weise die arabische Welt gegen die USA und Israel zu vereinen.

Weiter zurück in der Geschichte hat sich Sudans Mohammed Ahmed Ibn el Sayed (1844-1885) zum islamischen Messias, dem Mahdi („der göttlich Geleitete“) erklärt, der die Muslime vereinen und die Ungläubigen besiegen würde. Er ist in seiner Mission gescheitert, aber er hatte größeren Erfolg bei der Vereinigung der Araber, als es die weltlichen Führer hatten. Wir sollten auch bedenken, daß viele Muslime glauben, daß das Erscheinen eines weiteren Mahdi in einer turbulenten Zeit prophezeit ist, der den islamischen Glauben wiederherstellen und dessen endgültigen Sieg über alle anderen Religionen herbeiführen wird.

In jüngster Zeit wurde Osama bin Laden zum geistlichen Nachfolger des sudanesischen Mahdis und hatte beach-

„Warum hassen uns die Menschen so sehr?“

Die schrecklichen Anschläge auf das World Trade Center und das Pentagon am 11. September 2001 mit Hilfe von entführten und anschließend gezielt zum Absturz gebrachten Passagierflugzeugen wurden weltweit von fast allen Regierungen verurteilt, darunter auch von solchen, die traditionell Feinde der USA waren.

Inmitten des Blutbades und der Bestürzung, die die Amerikaner fühlten, wurde eine Frage häufig laut: „Warum hassen uns die Menschen so sehr?“ Bilder von Menschen anderer Nationen, die Straßenfeste feierten, hoben sich in starkem Kontrast von den in den Nachrichtensendungen berichteten Sympathiebekundungen und Unterstützungsbeteuerungen aus der ganzen Welt ab. Offensichtlich ist der Haß auf die USA in manchen Gegenden der Welt stark angewachsen und hat tiefe Wurzeln. Da ist es ganz richtig, daß die Menschen wissen wollen: Warum?

Die vereinfachte Antwort auf diese Frage ist, daß die USA Israel unterstützen. Zunehmende Frustration mit der Situation im Nahen Osten hat den Zorn auf Amerika verstärkt. Viele in der Region glauben, daß Israel Zugeständnisse an die Palästinenser machen würde, wenn es von den USA entsprechend unter Druck gesetzt würde.

Die Existenz Israels ist sicher ein Problemfaktor. Ein weiterer ist die Präsenz von amerikanischen und britischen Truppen auf islamischem Boden. Aber diese Erklärungen übersehen die Tatsache, daß den USA weltweit viel Haß und Ablehnung entgegengebracht wird, nicht nur im Nahen Osten.

Zweifellos tragen viele Faktoren zu diesen zunehmenden antiamerikanischen Gefühlen bei, nicht zuletzt auch der Neid auf den großen Reichtum Amerikas. Aber eine Schriftstelle hilft uns zu verstehen, warum das Problem in den letzten Jahrzehnten zugenommen hat: „Gerechtigkeit erhöht eine Nation, aber Sünde ist die Schande der Völker“ (Sprüche 14,34; Elberfelder Bibel).

Vor noch nicht allzu langer Zeit hat der Rest der Welt zu Amerika aufgeschaut. Nach dem Versagen ihrer Könige und Kaiser beim Verhindern des Blutbades des Ersten Weltkriegs hofften die Europäer, daß der amerikanische Präsident Woodrow Wilson ihnen einen neuen und besseren Weg zeigen würde. Aber fehlende Unterstützung in der Heimat bedeutete, daß Amerika nicht länger beteiligt bleiben konnte. Nach dem Zweiten Weltkrieg sah die Situation anders aus. Dieses Mal waren die USA entschlossen, dem Rest der Welt zu helfen. Die Vereinigten Staaten von Amerika nahmen die Verantwortung auf sich, die freie Welt anzuführen.

Sogar im Nahen Osten schauten die Streitparteien in der Hoffnung auf Anleitung auf die USA. Es war Präsident Carter, der Ägypten und Israel zusammenbrachte. Nachfolgende Präsidenten haben sich in der Region engagiert und waren immer in der Lage, mit beiden Seiten Gespräche zu führen. Nach den Angriffen vom 11. September mußten die Amerikaner aber mit ansehen, wie die Palästinenser in den Straßen tanzten und Amerikas Schmerz feierten. Klar und deutlich sind Respekt und Wertschätzung für Amerika nicht mehr so groß, wie sie es einmal waren.

Die Bibel hilft uns dabei, diesen Wandel in Amerikas Ansehen zu verstehen. Das alttestamentliche Buch 5.

Mose verheißt im 28. Kapitel Segnungen für den Gehorsam gegenüber Gottes Gesetz und Flüche – ernsthafte negative Konsequenzen – für Ungehorsam. Es mag unlogisch erscheinen, dies als eine Erklärung für die Terrorangriffe auf die USA zu sehen, aber Tatsache ist, daß Amerika nicht mehr den Respekt früherer Tage genießt, und es gibt gute Gründe für diesen Respektverlust.

Islamische Fundamentalisten, die hinter vielen solcher Angriffe stecken, fürchten Amerikas kulturellen Einfluß auf ihre Gesellschaften. Natürlich sind Haß und Terrorismus völlig üble und unentschuld bare Reaktionen, egal was die Grundlagen für ein solches Denken darstellen mag. In der Tat wird Amerika für viele richtige Prinzipien gehaßt, die nicht geändert werden sollten.

Jesus Christus wurde gehaßt und er war ein vollkommener Mensch. Nichtsdestoweniger sollten wir bedenken, daß manche negativen Gefühle gegenüber den USA durch eigene Sicht- und Verhaltensweisen der Amerikaner provoziert werden, die unmoralisch und für die eigene Nation entwürdigend sind.

Amerikanische Fernsehsendungen und Filme unterminieren ständig die traditionelle Familie, sowohl in den USA als auch auf der ganzen Welt. Die Darsteller werden oft nur dürftig bekleidet gezeigt, gebrauchen derbe Sprachausdrücke, zeigen keinerlei Respekt gegenüber älteren Menschen und sind ständig von Gedanken an Sex besessen. Andere Sendungen zeigen das Bild einer extrem gewalttätigen Gesellschaft.

In den westlichen Ländern ist man – leider – so sehr an diese Bilder und dieses Verhalten gewöhnt, daß man sich nicht länger etwas dabei denkt – aber religiösere Länder fühlen sich zunehmend durch diese degenerierten Einflüsse bedroht. Die Situation hat sich im letzten Jahrzehnt durch die weite Verbreitung von Satellitenfernsehen und dem Internet nur noch verschlimmert.

Nachrichten von perversen Sexskandalen an der Spitze der amerikanischen Gesellschaft und in höchsten Regierungskreisen haben den Respekt für die politischen Institutionen Amerikas geschmälert. Informationen darüber lassen sich heute als Folge von Fortschritten in den letzten Jahren im Bereich der Kommunikation schnell und weltweit verbreiten.

Zusätzlich produzieren die USA etwa 80 Prozent der weltweiten Pornographie, die in vielen Ländern frei verfügbar ist. In anderen Ländern zeigen illegale Kinos amerikanische Sexfilme. Obwohl da natürlich auch Heuchelei im Spiel ist, verachten viele der Zuschauer solcher Filme die USA als Produktionsstandort. Vor allem religiöse Menschen sind über solche perverse, aber lukrative Exportschlager Amerikas erschüttert.

5. Mose 28 zeigt, daß eine Nation, die Gottes Gesetzen gehorcht, „zum höchsten über alle Völker auf Erden“ gemacht werden wird (Vers 1). In den Jahren zwischen ihren bescheidenden Anfängen bis zur Zeit des Zweiten Weltkriegs waren die USA eine Nation mit hoher Moral. Das Kapitel verheißt spezifische Segnungen für Gehorsam, einschließlich Gottes Unterstützung gegen feindliche Mächte (Vers 7). Amerikas Geschichte zeigt deutlich, daß die Nation gesegnet war, solange ihr Verhalten und ihre Gesetze hauptsächlich auf Gottes Maßstäben fußten.

Eine Prophezeiung über eine arabische Konföderation

Psalm 83 enthält eine interessante Prophezeiung über viele Nationen des Nahen Ostens, die bisher noch unerfüllt scheint und möglicherweise mit Endzeitergebnissen im Zusammenhang steht. Wenn das zutrifft, dann wird eine Konföderation arabischer Nationen vorhergesagt, die entschlossen ist, Israel zu vernichten.

„Sie machen listige Anschläge wider dein Volk und halten Rat wider die, die bei dir sich bergen. Wohlan! sprechen sie, laßt uns sie ausrotten, daß sie kein Volk mehr seien und des Namens Israel nicht mehr gedacht werde! Denn sie sind miteinander eins geworden und haben einen Bund wider dich gemacht: die in den Zelten von Edom und Ismael wohnen, Moab und die Hagariter, Gebal, Ammon und Amalek, die Philister mit denen von Tyrus; auch Assur hat sich zu ihnen geschlagen, sie helfen den Söhnen Lot“ (Psalm 83,4-9).

Diese biblischen Namen sind bedeutsam, wenn wir die Gegenden und Völker kennen, auf die sich diese Prophezeiung bezieht. *Edom* bezieht sich auf die Palästinenser und einige der Türken. Die *Ismaeliten*, die Nachkommen Ismaels, sind viele der arabischen Völker im Nahen Osten und Nordafrika. *Moab* ist die Gegend von Zentraljordanien. Mit den *Hagaritern* scheinen andere Nachkommen von Hagar, der Mutter von Ismael, gemeint zu sein.

Gebal, was „Berg“ oder „Begrenzung“ bedeutet, wird gewöhnlich mit der phönizischen Stadt Byblos gleichgesetzt, dem heutigen Jbeil im Libanon. *Ammon* bezieht sich auf das nördliche Jordanien in der Umgebung von Amman, der Hauptstadt (die ihren Namen von Ammon ableitet). *Amalek* scheint sich auf einen Zweig der edomitischen Palästinenser zu beziehen. *Philister* bezeichnet die Einwohner der Gegend im heute sogenannten Gazastreifen. In der Antike war *Tyrus* ein bedeutender Stadtstaat im südlichen Libanon entlang der Mittelmeerküste. Mit *Assur* scheinen ethnisch Einwohner von Zentraleuropa gemeint zu sein, die viele Jahrhunderte zuvor dorthin gewandert sind, während Assyrien geographisch gesehen sich dort befindet, wo heute der nördliche Irak ist. Die *Söhne Lots* bezieht sich auf Moab und Ammon – wiederum Regionen im modernen Jordanien.

Die arabische Einheit ließ lange auf sich warten, aber langsam bringt ein gemeinsames Ziel die unterschiedlichen Völker der arabischen Welt zusammen. Dieses gemeinsame Ziel ist der Wunsch die Nation Israel und ihren Hauptunterstützer, die Vereinigten Staaten von Amerika, zu zerstören, zusammen mit der liberalen Kultur des Westens, die schon lange als eine Bedrohung für die muslimische Lebensweise angesehen wird.

tenswerten Erfolg bei der Einigung der Muslime gegen den Westen. Wo immer man in der islamischen Welt auch hinget, ist bin Laden ein Volksheld, der den Menschen Hoffnung auf den endgültigen Triumph macht.

So wie die Anhänger Mohammeds die Niederlage von Byzanz und Persien, den beiden großen Supermächte seiner Zeit herbeiführten, haben Osama bin Laden und seine Anhänger versucht, die beiden Supermächte unserer Zeit zu Fall zu bringen. Eine, die Sowjetunion, löste sich 1991 auf – was zu einem großen Teil auf die von Bin Laden angeführten afghanischen Rebellen zurückzuführen ist, die die Sowjets in Afghanistan besiegten.

Der 11. September 2001 zeigte, wie verwundbar die zweite Supermacht, die USA, dem Terrorismus gegenüber sind. Wiederholte Warnungen aus Washington haben deutlich gemacht, daß das Land weiterhin durch Terrorangriffe gefährdet ist, deren Auswirkungen noch verheerender sein könnten, als es der erste Anschlag war.

Dieser endzeitliche König des Südens wird sich erheben, um den Westen zu besiegen und einen Schlag gegen den König des Nordens führen. Wer auch immer der endzeitliche König des Südens sein mag, ob es sich dabei um eine populäre öffentliche Gestalt ähnlich wie Osama bin Laden, einen politi-

schen Führer wie Abdel Nasser und Saddam Hussein, eine religiöse Gestalt wie den Ayatollah Khomeini oder um den prophezeiten kommenden Mahdi handeln wird – *irgend jemand* wird diesen letzten Konflikt mit dem Westen anführen – möglicherweise mit einem weiteren Versuch, eine langersehnte arabische und islamische Einheit herbeizuführen. Er wird damit unwissentlich eine Reihe von Ereignissen in Gang setzen, die zu einem unvorstellbaren Blutvergießen führen werden, bevor Jesus Christus eingreift, um dem Ganzen ein Ende zu bereiten.

Der Krieg im Nahen Osten erreicht seinen Höhepunkt

Zurück in Daniel 11, Vers 40 sehen wir, daß die Streitkräfte dieser beiden endzeitlichen Führer, dem König des Nordens und des Südens aufeinanderprallen werden: „Und zur Zeit des Endes wird sich der König des Südens mit ihm messen, und der König des Nordens wird mit Wagen, Reitern und vielen Schiffen gegen ihn anstürmen und wird in die Länder einfallen und sie überschwemmen und überfluten.“

Der Ausdruck „mit ihm messen“ ist eine Übersetzung des hebräischen Wortes *nagach*, was „zusammenstoßen“ oder „angreifen“ bedeuten kann. Es wird für einen Bullen oder Schafsböck gebraucht, der mit seinen Hörnern an-

greift. Figurativ bedeutet das „Krieg gegen jemanden führen“. In welcher Form dieses „Zusammenstoßen“ oder „Angreifen“ erfolgen wird, ist hier nicht näher beschrieben.

Was aber deutlich wird, ist, daß dieser endzeitliche Führer aus dem Süden den Norden in einer solchen Weise bedrängen wird, daß dies eine großangelegte Invasion des Nahen Ostens rechtfertigt. Wenn man sich die Art und Weise, wie islamische Extremisten die westlichen Mächte in den letzten Jahren angegriffen haben, ansieht, könnte so etwas wie eine Reihe von umfangreichen Terroranschlägen gegen europäische Ziele das hier beschriebene „mit ihm messen“ sein.

Von diesem Punkt an wird der König des Südens nicht mehr speziell in der Bibel erwähnt. Was mit ihm geschieht, wird nicht genau beschrieben.

Das gleiche Kapitel zeigt, daß der König des Nordens, die europazentrierte Tiermacht, der Sieger sein wird, in das Heilige Land einmarschiert und viele Länder überwältigt (Vers 41). Unter diesen sind Ägypten, die Libyer und Äthiopier, wobei man bedenken muß, daß diese biblischen Namen für Völker und Orte nicht unbedingt genau mit den heutigen nationalen Grenzen übereinstimmen müssen, obwohl die Regionen mit Sicherheit die gleichen sind. ■

(Fortsetzung folgt)